

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN



Nr. 132. 13. Jahrgang

Freitag, 14. Mai 1943

Preis 10 Rpl. auswärts 15 Rpl.

Betrug - oberstes Prinzip des Kreml

Kaganowitsch und Frau Kollontay zur jüdischen Taktik sowjetischer Politik

Zwei neue Träger des Eichenlaubs

Berlin, 13. Mai

Für hervorragende Tapferkeit verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Willibald Borowich, Kommandeur einer Panzer-Division, als 236. Soldaten und an Hauptmann Hans-Günther Stötten, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, als 238. Soldaten.

Für den Mitschöpfer des Atlantikwalls

Berlin, 13. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter des OK-Zentrals, Ministerialdirektor Doris.

Auf läßlich einer Kundgebung, zu der sich Frontarbeiter und Ingenieure am Atlantikwall vereinten, überreichte Reichsminister Speer mit herzlichen Worten der Anerkennung seinem verdientesten Mitarbeiter diese hohe Auszeichnung. Durch sie werden die persönliche Leistung Dorfhs und die Arbeit der ganzen OK-Zentralgruppe West bei der Errichtung des Atlantikwalls nachdrücklich geehrt. Ministerialdirektor Doris ist ein alter Mitarbeiter Dr. Todes. Er hat bei der Gründung der OK und bei deren späteren Leistungen entscheidend mitgewirkt. In der Persönlichkeit Ministerialdirektors Doris ist das Idealbild des deutschen Bauingenieurs beispielhaft ausgeprägt.

Ministerialdirektor
Dorsch

Dr. Wolters (OK)

OK-Kriegsber.

Neue Ritterkreuz-Verleihungen

Berlin, 13. Mai

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Kurt Freiherr von Liebenheim, Führer einer Leichten Division; Major Friederich Bischhausen, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Erich Haut, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann Hermann Albers, Abteilungskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Dettken, Dienan, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung; Lieutenant d. R. Jechel, Schwadronsführer in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Kerner erhielt das Ritterkreuz Fregattenkapitän Kurt Nechel und Korvettenkapitän Walter Nitsch.

33 Mordbomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am tunesischen Brückenkopf kämpfen die deutsch-italienischen Truppen auch achternt mit äußerster Erfüllung gegen den überlegeneren Stärke von Front und Rücken angreifenden Gegner. Nach Erfüllung der letzten Munition und Vernichtung des gesamten Kriegsschatzes wurde auch an größeren Abschnitten der Südfront der Widerstand eingesetzt. Dagegen feierten im tunesischen Küstenabschnitt einzelne Kampfgruppen, soweit sie noch über Munition verfügen, in vorbildlicher soldatischer Pflasterstellung ihren Widerstand fort.

An der Südfront wurden feindliche Angriffe am Aubon-Brückenkopf und nördlich Sousse am Küstensaum abgewehrt. Die Luftwaffe griff vor der Front und im rückwärtigen Gebiet des Feindes zahlreiche Transporte und wichtige Eisenbahnverbindungen an. Im Nordmeer verloren deutsche U-Boote ein Kriegsschiff von 2000 BRT und schossen ein feindliches Schnellboot in Brand.

Feindliche Bomber führten in der Nacht zum 13. Mai einen schweren Angriff auf weit deutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte keine Ahnung. An einigen Orten, besonders in Stadtgebiet von Tunisburg, entstanden erhebliche Schäden durch Spreng- und Brandbomben. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 22 der angegriffenen Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, durch Nachtfighter und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Starke Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge stießen am gestrigen Tage zweimal zur Küste Englands vor und bombardierten Anlagen der Stadt Lowestoft und Vorpostenboote vor der Küste. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Startpunkten zurück.

Dokument aus dem Quai d'Orsay

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

hoch. Berlin, 13. Mai

Das Berliner Auswärtige Amt bringt eine neue Altenteilung, die gerade im gegenwärtigen Augenblick als besonders ausschlagreich angesehen werden kann, weil sie das Problem sowjetischer Vertragstreue beleuchtet.

Es handelt sich um einen Bericht des französischen Gesandten in Stockholm aus dem Jahre 1933 an seine Replikation über Ausführungen des sowjetischen Gesandten in Stockholm, Kollontay, vor ihrem Gesandtschaftspersonal aus Anlaß des Abschlusses des sowjetisch-französischen Nichtangriffspartners und um einen Vortrag des Gesandten des sowjetischen Regierungschefs der Sowjetunion Kaganowitsch, zum Thema der Prinzipien der kommunistischen Parteiarbeit. Mit einer Offenheit und Brutalität, wie sie bisher aus amtlichen Dokumenten noch nicht hervorgegangen ist, werden hier zwei Prinzipien entwidelt:

1. Das Prinzip, daß die Sowjetunion mit bürgerlichen Staaten jeden Vertrag absließen könne, weil sie entschlossen sei, ihn in dem Augenblick zu brechen, wo es für die Sowjetunion nützlich und für den Vertragspartner schädlich ist.

2. Das Prinzip, sich zur Errichtung des Sieles der Versiegung der Staaten und Völker zur Herbeiführung der Weltrevolution ohne Skrupel in ihre inneren Verhältnisse einzumischen und sich dabei jeder Gruppe zu bedienen, die benötigt werden kann, um die Revolutionierung herbeizuführen.

Die Kollontay spricht offen aus, daß die Sowjetunion Verträge mit nichtbolschewistischen Staaten aus ausschließlich taktischen Gründen unterzeichnete, um die Aufmerksamkeit der bürgerlichen Staaten einzusäubern, daß die Sowjetunion indessen in diesen Verträgen nicht eine Anerkennung des inneren und äußeren Status dieser Länder habe, während Kaganowitsch offen sowjetische Verträge, ob politischer oder wirtschaftlicher Art, als Vaterländer bezeichnet, die Mitarbeit der Sowjetunion in West als Komödie charakterisiert und jeden bindenden Charakter solcher internationalen Abmachungen bestreitet.

Im Zusammenhang mit der neuesten Phase der bolschewistischen Vertragspraxis sind beide

Dokumente von allerhöchster Aktualität; denn nach dem Bekenntnis des Kollontay wurde von den Bolschewisten der

Vertrag mit Finnland nicht eingehalten.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“ Sitten im Ausland. Elegant aufgemacht erschien so Frau Kollontay seinerzeit in einer Galakutsche zum Empfang beim König von Schweden.

Zu dem jüdischen Betrugsprinzip gehört auch die Nachahmung „bürgerlicher“

— Alar! Nun hatten sie es so weit und konnten bereits öffnen werden. Am Jahre 1934 schow konnte der Jude Emil Ludwig Gohn im Zunftamt von „Les Années“ schwungsvoll erläutern: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahre, aber bald. Das letzte Wort hat England zu sprechen.“ — Die Brücke vom Volksbewusstsein zur Plutokratie wird hier bereits offen ausgebogen. Weit deutlich wird im gleichen Jahre der Jude Walther Dobrindt in der Zeitschrift „Ratha Weiß“ mit der Erklärung: „Unsere jüdischen Interessen fordern die endgültige Vernichtung Deutschlands. Das deutsche Volk kommt und kommt in eine Gefahr für uns...“

Der Krieg wird also sekretärlich vorbereitet und schon nach kurzem wird auch die Mobilisierung der USA für die jüdischen Kämpfer bereitstehen. The American Jewish Joint Consultative Council in New York: „Es ist unabdingbar erforderlich auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Demokratien und den jüdischen Mächten — Deutschland, Italien und Japan — hinzuarbeiten.“ — Und die Hölle werden zugeworfen. Nachdem am 9. September des gleichen Jahres Bernard Pocage in „Le Droit de vivre“ in Paris starb finanzsichtiger „Untere Soziale wird es sein, Deutschland dem Staatsfeind Nr. 1 erbrummtlos den Krieg zu erklären“, heißt es der „American Hebrew“ am 19. Januar mit der Befürchtung: „Das Interesse der Juden an einem Hitlerkrieg wäre sehr groß, denn davon hingen das Diktat von Millionen Juden ab...“ — „Die von den Juden gefasste Presse trommelt ständig zu dem Höllewerk: „Le Action française“ holt schon am 16. November 1938 fest: „Der Krieg von 1914 bis 1918 hat die Sozialisten besiegt, die Juden können hoffen, dass der Krieg von 193... Hitler und seine Antisemiten besiegen wird.“ — Der unzumutbare Schaden kann nicht mehr deutscher werden. Sein Graus vom 18. November 1938 in „Le Droit de vivre“ lautet: „Es wird unsere Sache sein, die moralische und wirtschaftliche Plutokratie Deutschlands zu organisieren und diese Nation zu zerstören. Es ist unsere Sache, endlich einen Krieg ohne Gnade zu erzwingen... Und davon kann man überzeugt sein, wir werden diesen Krieg führen!“

Die wußten alle genau, was sie wollten. Herr Moro Goebbel, Reichsminister und Verteidiger des jüdischen Mörders Brünings, hat es ja auch verraten, als er seinen Clienten in der Reichskanzlei bestätigte: „Sie haben die ersten Schritte in diesem Kriege abgeschlagen! Nehmen wir die Erfahrung des General Blaß vom Attentat in Niederlande, Amsterdam, vom 13. September 1939 als Zusammenfassung, als es schrie: „Die Millionen Juden in Amerika, England und Frankreich, Nord- und Südamerika und nicht zu verachten in Palästina sind entschlossen, den Vernichtungskrieg gegen Deutschland bis zum Ende zu führen.“ Verweisen wir nur noch auf das uns noch frisch bekannte Blattfleisch-Pamphlet des Hoffjournalisten Stalins, Alia Ehrenburg, und auf die jüdischen Generäle zu aber tausenden gesichteten Leichen im Wald von Katyn, so wissen wir, warum nach dem Borr des Ruhres in diesem Krieg einer vernichtet werden muss: der Jude. In allen Bekleidungen und Tarnungen, auf immer!

Kurznachrichten

Zum Marshall Italiens ernannt. Der Kommandeur der italienischen Armee ist am letzten Tage des Widerstandes der Afrika in Afrika zum Marshall Italiens befördert worden.

Große japanische Beute in Rostow. Sie von den japanischen Truppen eingebrachte Kriegsbeute von Rostow ist außerordentlich groß. U. a. wurden zehn Panzer, 42 Geschütze sowie 182 Lastkraftwagen erbettet.

Nationalchina und Japan eng verbunden. Der neue chinesische Botschafter in Tokio erklärt, dass das nationale China Frieden und Frieden mit Japan bis zum Ende teilen werde.

4000. Feindsting einer Rabauklärergruppe. Eine Rabauklärergruppe der Luftwaffe, die im Winter 1941/42 den Verteidigern von Demjanje kürzliche Unterstützung brachte, konnte ihren 4000. Feindsting melden.

Neue Albanien-Regierung. Der vom Staatshalter in Albanien beauftragte Ehemalige Budovoda hat die Neubildung der albanischen Regierung vollzogen. Das neue Kabinett leitete den Eid in die Hände des italienischen Staatshalters.

Betrug — oberstes Prinzip des Kreml

Fortsetzung von Seite 1

Sowjetische Fakt stellt keine Ausnahme von unseren allgemeinen Methoden dar. Wir sind immer bereit, eine Abmachung zu brechen, ganz gleichzeitig, wenn Unterchristen und Ziegel an ihr angebracht sind.“

In einem Auszug aus dem Bericht des genannten Stockholmer französischen Gesandten vom 14. März 1933 über ein der Gesandtschaft Hollant angeteiltes Referat des holländischen Secretaries der Kommunistischen Partei, Naganojewitsch, wird folgendes ausgedrückt: „Es ist, so rief er aus, ebenso verbrecherisch wie lächerlich zu erklären, dass die Sowjetregierung gewissen fremden Mächten Vertrauen geschenkt, das sie Versprechungen oder Garantie fürbare Münze nimmt.“

In dem Bericht des französischen Gesandten in Stockholm, M. Gaucke, vom 21. Januar 1933 heißt es u. a.: „Ich gebe im folgenden eine kurze Zusammenfassung der hauptsächlichsten von mir vorgenommenen Entwicklungen: „Die Sowjetrepublik, das darf man nie vergessen, hat Dokumente, die internationale Verpflichtungen enthalten niemals als wirklich achtig angesehen. Es gibt Länder, in denen wir schon dreimal, in einem verhältnis haben aber wir haben unsere Verpflichtungen immer achtigen müssen, dies zu unseren Kunden und zum Schaden des Gegensatzes gelassen können. Der französisch

Abschied von dem Verteidiger Demjansk

Feierlicher Staatsakt für General Graf Brockdorff-Ahlefeldt

Berlin, 13. Mai

Im Reichstag, der Ruhmeshalle preußischer Geschichte, fand am Donnerstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 9. Mai verstorbene General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt statt. Im Namen des Führers, der diesen im sterben und Frieden hoch bewährten Offizier durch ein Staatsbezeugnis ehrt, würdigte Generalstabschef Generalissimus Bock die hohen Verdienste des Tahnschlechters, der als heldenmüti ger Verteidiger der im Winter 1941/42 monatelang vom Feind umschlossenen Festung Demjansk eine Tat vollbrachte, die für immer im Buch der Geschichte einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Demjansk, so sagte Generalstabschef Bock, gehört zu den Reihen, die niemals fallen, selbst dann, als



Archiv
Festung Demjansk. Der Held von Demjansk

England immer abhängiger von den USA.

Morgenthau plant Wirtschaftsdiktatur durch Währungsbank auf Goldgrundlage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Schm. Berlin, 18. Mai

Immer weitere Kreise Englands leben mit Sorgen, wie Großbritannien mehr und mehr in die Abhängigkeit des amerikanischen Großgläubigers gerät. Die Absichten, die der Wallstreet-Imperialismus verfolgt, haben bereits neue Normen angenommen in dem Plan des jüdisch-amerikanischen Ministers Morgenthau, eine internationale Währungsbank auf Goldgrundlage zu errichten. Das sich befürchtet

plan ausgearbeitet, der von der Goldbasis abrät, aber man gesteht sich heute schon in London ein, dass dieser Vorschlag so gut wie keine Aussicht hat, auch nur in Erwägung gezogen zu werden. Einer der Abgeordneten bezeichnete den Stand der Dinge durchaus traurig, wenn er erklärte: „Der Morgenthau-Plan läuft auf die Herrschaft von Wallstreet hinaus, während der britische die Herrschaft der Londoner City zu retten versucht.“

Im Grunde hat England aber den Kampf wie auf allen Gebieten so auf diesem schon fast ausgegeben und ist zu jedem auch nur einzusehen worden war. Die nächste Etappe sollte dann, wie großväterlich angekündigt wurde, die Landung in Italien und der Einmarsch in Rom sein. Jedenfalls in Europa wollten die pluto-kapitalistischen Kreise den höchsten soldatischen Eigenschaften entwischen. Der Abschlussbericht des Oberkommandos der Wehrmacht ist ein einziges Ruhmesepos für die deutschen und italienischen Truppen aller Waffengattungen, die in monatelangen schweren Kämpfen weit ab von der Heimat bei schwierigster Versorgung immer wieder den Feind angreifen und ihm standhielten. Sie haben nicht nur den atlantischen Brückkopf verteidigt, sondern Europa selbst, indem sie mehrere feindliche Armeen banden, den Feind zum Einsatz von Millionen Brutalregisterionen Schiffstraums zwangen und den Feindmächten die Zeit verschafften, die sie brauchten, um Europa nach allen Seiten hin abwehrbereit zu machen.

Als die Engländer und Amerikaner am 8. November des Vorjahrs in Nordafrika laubten, wollten sie der Welt das Schauspiel eines Blitzkrieges bieten, wie er noch nicht gesehen worden war. Die nächste Etappe sollte dann, wie großväterlich angekündigt wurde, die Landung in Italien und der Einmarsch in Rom sein. Jedenfalls in Europa wollten die pluto-kapitalistischen Armeen sich dann mit den Feind anstrengen, die inzwischen die deutsche Front im Osten zum Einsturz bringen sollten. Die Hände reichten. Das waren die Pläne, von denen man noch in Casablanca geträumt hatte. Deutsche und italienische Soldaten haben diese pluto-kapitalistischen Absichten des Gegners zunächst gemacht. Eine feindliche Division nach der anderen wurde aufgerieben, während auf dem Atlantik unzählige Nachschubschiffe in den Wellen versanken und im Mittelmeer große Wälder in die feindliche Kriegsflotte gerissen wurden.

Für Italien bedeutet der atlantische Boden sehr viel, aber dieser Rückschlag konnte Italiens Kampftakt nicht brechen oder auch nur schwächen. Der Glaube an den Erfolg ist durch diesen Erfolg des Gegners, der am Außenrand des Reichsreichs erzielt wurde, nicht im mindesten erschüttert worden. Gerade Nordafrika hat die Schlagkraft der deutschen und italienischen Truppen so eindrucksvoll erwiesen, dass die Achse der weiteren Entwicklung mit größter Zuversicht entgegensehen wird.

Hat Italien bedeutet der atlantische Boden sehr viel, aber dieser Rückschlag konnte Italiens Kampftakt nicht brechen oder auch nur schwächen. Der Glaube an den Erfolg ist durch diesen Erfolg des Gegners, der am Außenrand des Reichsreichs erzielt wurde, nicht im mindesten erschüttert worden. Gerade Nordafrika hat die Schlagkraft der deutschen und italienischen Truppen so eindrucksvoll erwiesen, dass die Achse der weiteren Entwicklung mit größter Zuversicht entgegensehen wird.

Wieder eine Kirche und Krankenhäuser zerstört

Berlin, 18. Mai

Die britische Luftwaffe erfüllt bei ihrem Angriff auf weideutsche Gebiet in der Nacht zum 18. Mai wieder äußerst schwere Verluste.

Während unsere Nachbäuer den feindlichen Bomberverband schon an der Küste stellten und ihn dann laufend weiter angriffen, erfasste die Flakbatterien den Feind beim Durchflug durch ihre Schussräume.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden mit Sicherheit 34 britische Flugzeuge,

meist viermotorige Bomber, abgeschossen. Damit haben die Briten neben dem Verlust fast 200 Mann liegender Besatzungen verloren. Nur ein geringer Teil der britischen Flieger konnte sich mit dem Fallschirm retten. Neben erheblichen Schäden in Wohnvierteln des westdeutschen Gebietes wurden eine Kirche und eine Schule völlig zerstört. Zahlreiche Schulen und zwei Krankenhäuser, darunter das Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus in Duisburg, erlitten schwere Beschädigungen.

Japaner versenkten 25 500 BRT.

Tokio, 13. Mai

Am 12. Mai griffen starke japanische Luftstreitkräfte den nahe dem Kampfgebiet gelegenen südlichen Hafen Chittagong an, wo schwere Verstörungen angerichtet wurden. Auch Daxi, eine kleine Hafenstadt südlich von Chittagong, fast unmittelbar an der burmesischen Grenze gelegen, erlebte einen schweren Luftangriff. Insgeamt fielen den japanischen Bombern vier Frachtschiffe mit 17 500 BRT zum Opfer. Im Hafen von Chittagong wurde ein Tanker von 9000 BRT, der britische Truppen an Bord hatte, durch Bombenwurf in den Unternern gebracht. In Luftkämpfen mit britischen und nordamerikanischen Jagdern mussten die Japaner bei nur einem eigenen Verlust zwölf feindliche Flugzeuge ab, darunter vier nordamerikanische Jäger vom Typ „Lightning“.

Dr. Budak verließ die Reichshauptstadt

Berlin, 18. Mai

Der zum Außenminister des unabhängigen Staates Kroatien ernannte bisherige Gesandte in Berlin, Dr. Mile Budak, verließ die Reichshauptstadt, um sich endgültig nach Zagreb zu begeben.

Finnland bestens ausgerüstet

Helsinki, 18. Mai

Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, die zu Ehren Snellman stattfanden, der als Erweiterer des nationalen Bewusstseins Finlands geehrt wird, stand die Gedächtnisfeier in der Sibelius-Akademie. Ministerpräsident Väistöniemi hielt die Feierrede, in der er nach einem Rückblick auf das Wirken dieses nationalen Erwachens auf den gegenwärtigen Kampf des finnischen Volkes zu sprechen kam und u. a. ausführte

„dass das finnische Volk den ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieg fortführen werde, bis Selbstständigkeit und Sicherheit endgültig gesichert seien.“ Das finnische Volk liebt nicht in Krieg, aber es habe gelernt, bis zum Schutz seines Heiligsten zu verteidigen. In diesen schweren Zeiten sei es besser ausgerüstet als je vorher. Jedermann wisse jetzt, wofür er kämpfe, und er kämpfe aus eigener, tiefster und innerster Überzeugung.

Echtes Soldatentum

Schm. Tunisien hat aufgehört Kriegsschauplatz zu sein. Mit dem Endkampf, den einzelne deutsche und italienische Verbände noch dem an Menschen und Material vielfach überlegenen Feind liefern, hat ein Heldendrama seinen Abschluss gefunden, das die traditionellen Tugenden deutschen Soldatentums in hellstes Licht rückt. Was die deutschen Kämpfer in treuer Waffenbrüderlichkeit mit ihren italienischen Kameraden bis in die letzte Phase hinein auf afrikanischem Boden geleistet haben, das wird in dem zusammenfassenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht noch einmal vor unseren Augen aufgerollt. Das Scheinbare hin und her dieses zweijährigen Krieges war eine von der Achsenkriegsführung planmäßig angelegte in allen Einzelheiten wohl durchdachte grobe Aktion, die eine tiefschreitende Wirkung auf die militärische Gesamtlage ausgeübt hat, und es ist durchaus berechtigt, wenn die verantwortlichen Kreise London lehrt, da sie endlich nach schweren Materialverlusten und gewalttätigen Materialverlusten ihr Ziel erreicht haben, dem nun für sie sich ergebenden militärischen Folgerungen gegenüber eine bemerkenswerte nüchternere Haltung annehmen. Denn dieser atlantische Kriegszug undnamlich der Schlacht von Tunis hat dem Feind einen Begriff davon gegeben, was es heißt, trotz größter zahlenmäßiger und materieller Überlegenheit mit Abschreckung zu ringen, die im Angriff wie in der Verteidigung die höchsten soldatischen Eigenschaften entwickeln. Der Abschlussbericht des Oberkommandos der Wehrmacht ist ein einziges Ruhmesepos für die deutschen und italienischen Truppen aller Waffengattungen, die in monatelangen schweren Kämpfen weit ab von der Heimat bei schwierigster Versorgung immer wieder den Feind angreifen und ihm standhielten. Sie haben nicht nur den atlantischen Brückkopf verteidigt, sondern Europa selbst, indem sie mehrere feindliche Armeen banden, den Feind zum Einsatz von Millionen Brutalregisterionen Schiffstraums zwangen und den Feindmächten die Zeit verschafften, die sie brauchten, um Europa nach allen Seiten hin abwehrbereit zu machen.

Liebe ...
Im Zug ...
Vom Zeit ...
Krim geka ...
kennzul ...
drücke be ...

Matt ...
fenster ha ...

Deutsch ...

Ostwind ...

Holzhütte ...

und rüttig ...

drüsig Z ...

Filzstiel ...

These ...

Siedlung ...

bis zur ...

würtige ...

Hause tri ...

ruft. Heu ...

ein wenig ...

mäand ...

fallgrube ...

Abschl ...

sich dar ...

ben. Auf ...

gesundhei ...

den Latr ...

same Bas ...

Kabinen ...

Und was ...

Balken ...

und Scher ...

ert. Ent ...

standgesc ...

pelt. Und ...

mandant ...

schöner ...

denn sch ...

zu essen ...

und sein ...

Und was ...

zen hat.

Ein ...

alten, g ...

anderen ...

Arbeit ...

Arbeit ...

die sic ...

Dritter Kommandant sorgt Ordnung im Dauendorf

Brief eines sächsischen Soldaten an seine Ortsgruppe

Liebe Kameraden!

Im Zuge der allgemeinen Operationen bin ich vom Zentralraukasus weiter südlich nach der Krim gekommen. Dabei hatte ich nun Gelegenheit, die Aufbauarbeit der General- und Gebietskommissare in einem Dorfe hinter der Front kennenzulernen und will Euch über diese Eindrücke berichten.

Matt und bleichfarben wie ein Milchglasfenster hängt die Sonne über dem Horizont. Der

Leichter verstanden sie schon, daß der Kommandant ihnen Stroh gab, viel Stroh — und den Befehl, die Löcher in den Strohdächern zu flicken; denn sie sähen aus wie liederliche, vom Sturm zerfressene Krähennester. Manche Häuser bekamen überhaupt neue Dächer! Ja, das war gut und in aller Ordnung. Jahrelang hatten sie die Löcher in den Dächern nicht ausbessern können, weil die Kolchose das Stroh abliefern mußten.



Deutsche Soldaten helfen bei der Feldbestellung

PK-Kriegsber. Kroll (Sch.)

Ostwind fegt pfeifend zwischen den kümmerlichen Holzhütten eines ukrainischen Dorfes hindurch und rüttelt feindselig an den zwanzig oder dreißig Zivilisten, die sich in Lammfellmützen, Filzstiefel und Fausthandschuhe eingepackt haben.

Diese Männer sind die Ortsältesten aus den Siedlungen der Umgebung. Sie warten geduldig, bis ihr „natschalin“, der Kommandant der rückwärtigen Troßgebiete einer Division, aus dem Hause tritt und sie in den Versammlungsraum ruft. Heute lächelt sie, ein wenig verschmitzt, ein wenig verlegen, über alles das, was sie damals einander zuflüstertern. Wie kann der Kommandant nur so unnötige Dinge verlangen! Abfallgruben! Seit Urväterzeiten haben wir unsere Abfälle vor die Haustür geworfen. Niemand hat sich darüber beklagt; niemand ist daran gestorben. Auf einmal soll das alles unordentlich und gesundheitsschädlich sein? Und die Sache mit den Latrinen! Mein Gott, wir sind arme, genügsame Bauern, und nun bauen wir uns vornehme Kabinen, als ob wir Intourist-Reisende wären! Und was haben wir sonst nicht alles getan! Die Balken und Bretter zusammengebrochener Ställe und Scheunen fortgeräumt, Fahrwege ausgebessert, Entwässerungsgräben gezogen. Zäune instandgesetzt, Häuser, Gärten und Plätze entrümpt. Und warum das alles? Weil er, der Kommandant, darauf bestand. So wäre alles viel schöner und gesünder, sagte er. Aber was ist denn schön? Wenn man im Warmen ist, genug zu essen hat und sich nicht vor dem Sowjetstant und seinen Beauftragten zu fürchten braucht. Und was ist gesund? Wenn man keine Schmerzen hat.

ten und von den verbliebenen Resten nichts weggenommen werden durfte.

Im Versammlungsraum lauschen die Männer den Worten des Kommandanten, als verkünde er ihnen ein Kapitel Weltgeschichte neuester Art. In einigen Dörfern ist Fleckfieber aufgetreten. Da die Bevölkerung durch die Einquartierung

immer enger zusammenrücken mußte, ist die Ansteckungsgefahr gewachsen. Nun wird die deutsche Wehrmacht, so erklärte der Kommandant, für die Zivilbevölkerung eine Entlastungs- und Badeanstalt bauen und ein Lazarett dazu. Die Mienen der Starosten zeigen eine tiefe Bewegung: Einer so warmherzigen und großzügigen Hilfe für das Landvolk können sich auch die Aeltesten nicht entziehen.

Es ist viel, was da auf die Starosten einstürmt, und es kostet sie sichtlich Mühe, sich die Anordnungen und ihre Erläuterungen einzuprägen. Erleichternd aufstrebend begrüßen sie die Pausel. Dann haben sie selbst noch einige Fragen. Kurz und sachlich erwidert der Kommandant. Gewiß würden die deutschen Soldaten, die die Ernte mit einbrachten, auch bei der Frühjahrsbestellung helfen. Wo die Panzerfahrzeuge der Bevölkerung nicht ausreichen, werden Wehrmachtspanzer einspringen und das Getreide nach den Mühlen fahren; auch Brennholz sollen sie herbringen.

Da sind die Starosten froh und zufrieden. Und als sie noch den Bau der Krankenstube besichtigen und alles so gut und schön finden, daß stammeln sie immer wieder: „Danke, dank!“ Mit frohem Glücksgefühl im Herzen eilen sie zu ihren Panzerfahrzeugen, um die Dörfer noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen und alle von den unerhörten neuen Dingen zu unterrichten.

Es ist diesmal ein friedliches Stimmungsbild, was ich Euch veranschauliche. Aber ich denke, auch die Arbeit hinter der Front ist einmal wert, geschildert zu werden. Viel Fleiß und Geschick gehört dazu, das Zerstörte wieder aufzubauen und deutsche Ordnung hineinzubringen. Am 3. November 1942 erhielt ich das KV.Kr. 2. Kl. mit Schw.

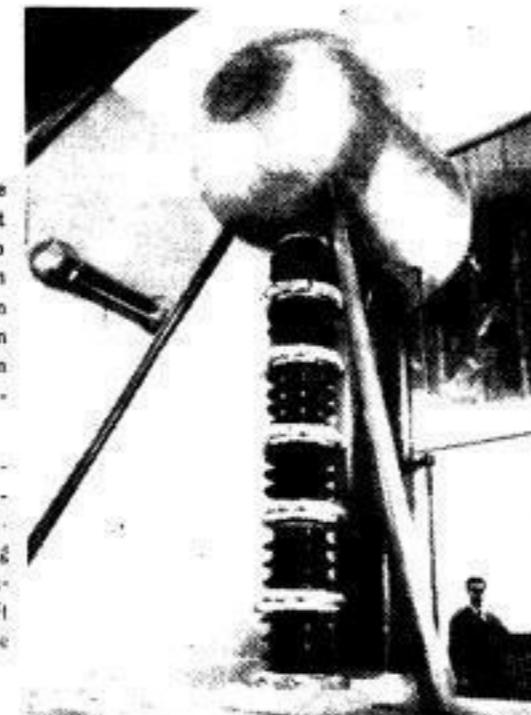
Ich grüße Euch alle herzlich! Heil Hitler!
Euer Otto Löwe.

Eine neue Atomwandleranlage Erfindung des Physikers von Ardenne

Der Berliner Physiker Manfred von Ardenne hat kürzlich eine für praktische Forschungsarbeit bestimmte Atomwandleranlage in Betrieb genommen, die mit einer Spannung von 1 Million Volt arbeitet. In dem Entladungsrohr können Deuteronen-, Protonen- oder Elektronenstrahlen auftreten, deren ungeheure Energie ausreicht, um Atomkerne zu beeinflussen, also chemische Umwandlungen der Stoffe auszulösen.

Um die Forscher vor den Strahleneinwirkungen zu schützen, mußte der untere Teil des Entladungsrohrs mit einem besonderen Bunker umgeben werden, dessen Wände die Strahlenwirkung aufheben. Manfred von Ardenne berichtete kürzlich erstmalig vor der Physikalischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für technische Physik über diese Anlage.

Auf.: Scherl



Die geflügelten Melder

Von Kriegsberichter Dr. Werner Hähne

Es war einmal eine Brieftaube, die ihr Besitzer in Düren in Westfalen einem Freund in Ostpreußen schickte. Ueber ein Jahr blieb das Tier in dem ostpreußischen Schlag. Als dann eines Tages der neue Besitzer die Brieftaube liegen ließ, kehrte sie prompt in 48 Stunden zu ihrem alten Schlag in Westfalen zurück. — Es war einmal eine andere Brieftaube, die mit 30.000 ihresgleichen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin auf die Reise bedruckt wurde. Nach fast 6 Jahren, im Juni 1942, flog sie mutter und vergaßt wieder in ihren alten Schlag in Linz a. d. Donau ein.

Jeder Brieftaubenzüchter kennt Datzenähnliche Geschichten. Sie fliegen hin und her, die kleinen geflügelten Melder mit der Meldebüste aus Leichtmetall am Hinterkopf. Der Soldat wird die Brieftaube aus seinem Herzen dankbar begrüßen, wenn sie in cruster Lage zu ihm findet und ihm auch dann noch Meldungen überbringt, wenn schon alle anderen Nachrichtenmittel ausgesetzt sind.

Der Brieftaubenherr einer Heeresbrieftaubensetzung und seine erfahrenen Pfleger kennen natürlich ihre Tiere ganz genau. Sie wissen auch, daß nicht immer Saftigkeit die Seelenstärke aller Tauben ausmacht. Sie kennen in ihrem Schlag die „Charaktertumoren“, wie sie sagen, jene Tiere, die auf dem Flug jeder Müdigkeitsanwendung leicht nachgeben und die Zeit „verfilzen“, statt mit der Meldebüste dem Ziel schleunigst aufzugezogen zu bringen. Sind sie auf diese Tiere nicht eben gut zu sprechen, dann nimmt des Ruhmens kein Ende, wenn sie von



Kradfahrer bringen Heeresbrieftauben in die Stellung
PK-Auf. Post (Weißb.)

den anderen Tauben — und das sind bei weitem die meisten, in ihrem Schlag — erzählen, bei denen die Heimatliebe alle Schwäche auf dem Flug überwinden hilft. Diese Tiere werden sie auch auf die Reise schicken, wenn diesem oder jenem Stützpunkt oder diesem oder jenem Truppenteil durch Brieftauben wichtige Meldungen überbracht werden müssen.

Denn auch im Zeitalter der modernen, technischen Nachrichtenmittel, des Fernsprechers und des Funks, kann die Wehrmacht nicht auf die Brieftaube verzichten. Leitungen werden verschossen, und Funkgeräte können versagen. Für die Brieftaube steht auch dann noch der Heer zum Einsatz offen, wenn diese technischen Nachrichtenmittel ausgefallen sind und kein Kradmelder mehr durchkommt. Schon haben Brieftauben auch in diesem Kriege gezeigt, wo sie taugen, und sie werden weiter die kleinen gefiederten Freunde und Helfer unserer Soldaten bleiben.

Seiner Herkunft und seiner Wichtigkeit war ja nur Ausflucht und Hinausschieben von etwas anderem für Eris Braun, das hätte Enville. Sie hatte jetzt Angst um ihn und ihr daraus voll Erisreden, wie nah er ihr war. Er stand halb, seine Finger waren bunt und in ewiger, nervöser Bewegung; auf seinen Wangen, die im harten Licht einer almodovaresken Lampe tief über dem Trich noch schmalen, eingeklafften Löchern, am Zahn zeigten sich zwei kreisrunde rote Flecken. War er am Ende sturz, nicht nur vorübergehend frust, wie alle Menschen es einmal hab, sondern ernstlich leidend? Aber davon war ja bisher nie die Rede gewesen; er hatte nie gesagt, und in der Sonne, in seinem leichten Vorortanzug, ja er aus wie das blühende Leben. Oder hatte ihn eine akute Verzweiflung überfallen? Hatte er sie liebt? Tann hätte er sie wahnsinnig nicht mehr in die „Hölle“ zu schleppen brauchen... Sie schwiegen jetzt. Von draußen, aus dem Schoppenzimmer, drang der Klang der Stimmen. Ein paar tranken sich wieder einmal.

„Wenn du so lang märkst, als wie du dummkopf, dann könnet den Boi gleich aus der Tad- rinnen laufen!“

Trocknendes Geschirr, Gläser, Teller, Tassen, Es war alles nicht so hämm. Seit Jahr und Tag, ja seit es überhaupt keine Tische in so manchen Stuben gab, tranken sie ja in unter Beobachtung um die Berghänge, deren Kraft er dann das Jahr über trank. Tausend Wein gäbe es da, ringsum auf den Hügeln, doch der Wein direkt vom Berg in die Keller stob; die Weinberner brauchten ihn nur aufzuzeigen wie einen Quell, schwundete er, und Enville glaubte es beinahe.

Erit als er ihr erklärte, wie langsam, schwierig und künstvoll der Weg von der Traube zum Glas sei, wie heilig er ist die Deutschen seit Jahrhunderten, die alten Völker seit Jahrhunderten, das nahmen, genau er ist heilig und heilig wie ihre Tichtung oder ihre Musik, betrachtete sie die neue Flasche, die nun vor ihr stand, mit einer Art Ehrfurcht.

Über das ganze Gerebe von dem Wein und

„Erlebe mehr! Ich's ja doch, daß es Pfund Spiegel mit Enville und Anteros hier auf'm Tisch vor mir wider sei meinig Pfennig toll! Erlebe mehr! Ich's ja... So want i Mann haad heißt!“

„Schen Sie, Enville Alaa“, sagte Erit, leise

ich weit zurück und blickte zur rauh-

geschwätzigen Tische hinauf. „Genau das, nicht mehr und nicht weniger, möchte auch ich er-

leben. Wäre doch eigentlich nicht viel verlangt

aber ich erlebe es nicht!“

„Zumal, jetzt

